

# Wein im Tiefenrausch

Eine Weinboje auf Tauchstation: 144 Tage lang hat ein Winzer 950 Liter Wein im Hafen von Rapperswil treiben lassen. Nun ist der «Unterwasserwein» wieder an Land – doch schmeckt er tatsächlich anders?

Ramona Nock

Der erste Schluck ist für den «Capo» reserviert. Ein geheimnisvolles Lächeln. Robert Irsslinger, Winzer aus Wangen, lässt den Wein vorsichtig aus einem Schlauch träufeln, der in der moosbeschrifteten Boje steckt. 144 Tage lang hat die Weinboje im See geschaukelt – das ist nicht spurlos an ihr vorbeigegangen. Der Wasserspiegel hat eine klare Linie auf dem hellen Stahl hinterlassen.

Am Rapperswiler Hafen sind an diesem Nachmittag alle Augen auf den jungen Winzer gerichtet, der sich an der 1,80 Meter hohen Weinboje zu schaffen macht. Schraube für Schraube löst er den schweren Deckel. Gleich wird er zum zweiten Mal eine Kostprobe aus dem mit Weisswein gefüllten «Wellentänzer» nehmen. Das erste Mal war vor rund drei Monaten, quasi in der Halbzeit. Bereits da, sagt der 27-Jährige, habe er einen Unterschied feststellen können: Der «Wellentänzer-Wein» schmecke anders als die andere Hälfte der Weinsorte, die im Keller heranreife. Seine Frau habe dies in einem Blindtest bezeugt.

## Tänzerin auf dem Wasser

Szenenwechsel: Eine halbe Stunde vorher schaukelt die Weinboje noch gemächlich an der Spitze der Rapperswiler Hafennole. Ein Boot mit einem Taucher tuckert heran, Schauklänge beäugen den schwimmenden Koloss, auf dessen Spitze eine Ballerina Pirouetten dreht. Sie gibt dem Projekt den Namen «Wellentänzer vom Zürichsee».

Vor rund einem halben Jahr hat Winzer Irsslinger den Wellentänzer im Rapperswiler Seebecken versenkt. Ziel: Der Wein soll schwimmend, schaukelnd und ständig in Bewegung sein volles Aroma entfalten. Genauer gesagt, ist es die Weinhefe,



Ausgeschaukelt: Mit vereinten Kräften wird die 1,5 Tonnen schwere Weinboje aus dem Wasser gezogen (Abfolge im Uhrzeigersinn). Winzer Robert Irsslinger (Bild unten, links) probiert das erste Glas vom «Wellentänzer»-Wein.



Bilder: Ramona Nock

die durch die Wellenbewegungen ständig aufgeworfen wird und sich dadurch auflöst, erklärt er. Sie verleihe dem Wein sein besonderes Aroma. Ein Wein, der in den Wellen tanzt – ein Wein im Tiefenrausch. Kann das gut gehen?

Vom Taucher sind jetzt nur noch blubbernde Luftblasen an der Wasseroberfläche zu sehen. Er löst die Ketten, mit denen die Weinboje an den Säulen des Bootsplatzes festgemacht ist. Zweimal oben, zweimal unten. Es rasselt und scheppt, als die Ketten mit Schwung auf dem Boot landen. Jetzt noch schnell mit einem Seil die Boje am Boot

festbinden – schon kann sie übers Wasser gleiten. Die Balletttänzerin wippt vergnügt, auf der anderen Seite der Seepromenade warten die Fotografen.

## Erkenntnis eines Seefahrers

Das Experiment mit dem Wein in den Wellen des Zürichsees geht nicht etwa auf eine verlorene Wette zurück. Mit Wasser lässt sich tatsächlich Wein machen – das war nicht nur in der biblischen Wundererzählung «Hochzeit zu Kana» so. Vielmehr ist es eine Wissenschaft, die auf der mehr als 200 Jahre alten Erkenntnis eines Seefahrers gründet. Dieser entdeckte

im 18. Jahrhundert, dass sich der Geschmack seines vielgereisten Weins verbesserte, nachdem er ihn monatelang auf dem Wasserweg verschifft hatte.

Winzer Irsslinger hat sein Experiment an das eines Berufskollegen vom Neusiedler See in Österreich angelehnt. Auch dort überliess der Winzer seinen Wein exakt 144 Tage lang dem sanften Spiel der Wellen. Einen «Unterwasserwein» gibt es zudem am Bodensee. «Tiefenrausch» heisst das Projekt dort.

## Stunde der Wahrheit

Ein Lastkran wartet auf den «Wellentänzer». Männer eilen

herbei, fixieren die Boje, dann endlich schwebt sie über den Köpfen der Menschen am Hafen. Jetzt wird sich zeigen, ob die Stürme im Frühjahr den Wein genug schaukeln liessen, ob die Wassertemperatur von vier bis sechs Grad kalt genug war. Irsslinger klettert auf die Boje, jemand reicht zwei Weingläser. Es ist die Stunde der Wahrheit.

Ein prüfender Blick ins Glas, eine Kostprobe, die alle mitverfolgen. «Und?» Die Frage hängt unausgesprochen in der Luft. «Wie schmeckts?», fragt jemand nach einer gefühlten Ewigkeit. Irsslinger grinst und hebt sein Glas: «Fantastisch!»



Tritt an: Reto Gubelmann will Schulpräsident werden. Bild: zVg

## Gubelmann kandidiert in Eschenbach

Eschenbach Ende September werden in Eschenbach die Gemeindebehörden neu gewählt. Für die Nachfolge zum Schulpräsidenten wird sich Reto Gubelmann zur Wahl stellen.

Der parteilose Vize-Gemeindepräsident und Stellvertreter des Schulpräsidenten aus Eschenbach habe sich entschieden, sich um das Amt des Schulpräsidenten zu bewerben. «Seit 2015 im Gemeinderat, kennt Gubelmann die Organisation der politischen Gemeinde bestens und würde für Kontinuität stehen», heisst es in einer Mitteilung. Als Vater von drei schulpflichtigen Kindern sei ihm die Schule sehr wichtig und dadurch auch die Perspektive der Eltern bestens vertraut.

Der Techniker TS und Betriebswirtschaftler sei sich bewusst, dass mit dem Amt eine grosse Verantwortung einhergehe. Nach gründlicher Überlegung wolle er sich dieser Herausforderung stellen und sich in Eschenbach für die Wahl empfehlen. (Lz)

## Sich online mit Gott verbinden

Uznach Obwohl in den Kirchen keine Gottesdienste stattfinden können, muss nicht auf den Gottesdienst verzichtet werden.

Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen führt auf ihrer Website ([https://www.ref-sg.ch/zusammenhalten\\_Multimedia.html](https://www.ref-sg.ch/zusammenhalten_Multimedia.html)) eine aktuelle Liste mit Gottesdiensten aus dem Kanton, die online übertragen werden. Und auch die Evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung feiert online Gottesdienst. Die Andacht aus der Kirche kann am Sonntag, ab 10 Uhr aufgerufen werden unter: [www.evangelisch-uznach.ch/gottesdienst](http://www.evangelisch-uznach.ch/gottesdienst). (Lz)

## Polizei kontrolliert Erotiksalons

St. Gallen Die Kapo kontrolliert weiter, ob die Beschränkungen zur Corona-Pandemie eingehalten werden. In der Nacht auf Freitag wurden Erotiksalons kontrolliert, aber nirgends Verstöße festgestellt, schreibt die Kapo in ihrer Mitteilung. Bei einem Take-away-Betrieb wurden die Hygienevorschriften geprüft, diese seien vorbildlich eingehalten worden. Einzig bei einem Restaurant musste interveniert werden, weil Personen dort ihr Essen verzehrten. Weiter wurde ein Strassen-Verkaufsstand geschlossen. (sda.)

# Entscheid über Zukunft der St. Galler Spitäler vertagt

Der Kantonsrat soll im Mai tagen. Die Spitaldebatte hat das Präsidium aber verschoben. Ein umstrittener Entscheid.

Nach einer zweiwöchigen Pause und der Absage der Aprilsession wegen der Coronakrise soll der Parlamentsbetrieb im St. Galler Kantonsrat wieder anlaufen. Ab nächster Woche gibt es wieder Kommissionssitzungen. Auch die «Aufräumsession» vom 18. bis 20. Mai soll stattfinden – allerdings wegen der Abstandsregeln wohl in einer Olma-Halle.

All dies hat das Kantonsratspräsidium nach Rücksprache mit dem Kantonsarztamt entschieden, wie die Staatskanzlei gestern mitteilte. Es sollen aber nur dringliche Geschäfte behandelt werden.

Dazu gehören Vorlagen, welche die Regierung angesichts der Coronakrise nach Dringlichkeitsrecht erlassen wird, so die

geplanten Liquiditätshilfen im Umfang von 40 Millionen Franken für Unternehmen oder die Anpassung des Verwendungszwecks des besonderen Eigenkapitals.

Die Initiative «Stopp dem Tierleid» ist wegen der gesetzlichen Behandlungsfristen traktandiert. Weitere Beratungen bleiben ausgesetzt, um Sitzungen zu vermeiden und das Ansteckungsrisiko zu minimieren.

## Spitaldebatte bleibt auf Eis

Erst später behandeln will das Präsidium die St. Galler Spitalstrategie – bis zum Ausbruch der Coronakrise das heisseste politische Geschäft im Kanton. Die Spitalvorlage sei zwar von erheblicher Tragweite und werde

kontrovers diskutiert, doch der zeitliche Spielraum sei grösser als bei den anderen Vorlagen.

Der Entscheid zur Verschiebung der Spitalvorlage war im Kantonsratspräsidium allerdings umstritten, wie Präsident Daniel Baumgartner (SP) auf Anfrage sagt. Es habe intensive Diskussionen und eine Abstimmung gegeben, die knapp ausfiel. Im Präsidium sitzen neun stimmberechtigte Personen, darunter die Präsidenten der vier Fraktionen. Die SVP ist aktuell mit drei, SP, FDP und CVP mit je zwei Stimmen vertreten.

Ob die Spitalvorlage im Juni behandelt werden kann, die nur zwei Wochen nach der Maisession traktandiert ist, ist gemäss Baumgartner offen. Es könnte

auch September respektive November werden, bis beide Lesungen durch sind.

## «Rettet» Corona Spitäler?

Klar ist, dass die Beratung der Spitalvorlage im Kantonsrat in neuer Zusammensetzung stattfinden wird. Ebenso werden drei der sieben Regierungmitglieder, welche die vorliegende «4plus5»-Strategie aufgleisten, ab Juni nicht mehr dabei sein.

Die Coronakrise könnte sich auch inhaltlich auf die Spitalstrategie auswirken. Wenn die Weiterentwicklung der Strategie der Spitalverbunde später behandelt werde, könnten Erkenntnisse aus der Bewältigung der Pandemie mitberücksichtigt und sachlich gewürdigt werden,

heisst es in der Mitteilung. «In der jetzigen Situation über Spitalschliessungen zu diskutieren, könnten die Bürger kaum nachvollziehen», meint Baumgartner. Die Coronakrise könnte folglich jenen, die gegen Spitalschliessungen kämpfen, neue Munition geben.

Wegen der aktuell ausserordentlichen Situation hat das Kantonsratspräsidium seinen Sitzungsrhythmus erhöht. Bis auf Weiteres findet jede Woche eine Sitzung beziehungsweise eine Telefonkonferenz statt. Offen ist gemäss Baumgartner noch, wie in der Olma-Halle abgestimmt würde. Denkbar seien die Installation einer elektronischen Anlage, aber auch Abstimmen per Hand. (sda/pb)